

## Rotdrosseln (*Turdus iliacus* L.) suchen Nahrung im Wasser

Herbert Zucchi

Am 14.2.1996 konnte ich in Osnabrück gegen 10.00 Uhr zwei Rotdrosseln (*Turdus iliacus*) beobachten, die Nahrung aus dem Wasser entnahmen. Vor dem Stauwehr an der Pernickelmühle, wo die Hase eine extrem niedrige Strömungsgeschwindigkeit aufweist, war der Fluß bereits eisfrei. Etwas weiter flußaufwärts folgte ein kleiner Bereich mit einer geschlossenen Eisdecke, und noch etwas weiter oberhalb war die Wasseroberfläche mit unterschiedlich großen, stark ineinandergeschobenen Eisschollen und zahlreichem Treibgut (Holz, abgestorbenes Pflanzenmaterial usw.) bedeckt, dazwischen befanden sich aber viele kleine, offene Wasserlöcher. Auf dieser Fläche tummelten sich 11 Teichrallen (*Gallinula chloropus*), 3 Amseln (*Turdus merula*), 1 Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) und 2 Rotdrosseln. Während die Amseln und das Rotkehlchen auf den Eisschollen und im Treibgut nach

Freßbarem pickten; hielten sich die Teichrallen und die Rotdrosseln fast ausschließlich am Rande der kleinen Wasserlöcher auf und entnahmen Nahrung direkt aus dem Wasser. Ist dies für Teichrallen eine normale Art der Futtersuche, so dürfte es für Rotdrosseln eher ein ungewöhnliches Verhalten darstellen. Über Nacht hatte es wieder geschneit, und der Boden war überall mit einer geschlossenen Schneedecke überzogen. Unter diesen Umständen bot der beschriebene Abschnitt der Hase offensichtlich eine gute Chance für die Drosseln, an Nahrung zu gelangen. Ich konnte die Tiere aus ca. 5 m Entfernung vom Ufer aus beobachten, ohne daß sie Fluchtreaktionen zeigten.

*Prof. Dr. Herbert Zucchi, Fachhochschule Osnabrück, Fachbereich Landschaftsarchitektur (Zoologie/Tierökologie), Am Krümpel 33, D - 49090 Osnabrück*

## Über Winterstörche (*Ciconia ciconia*) im Landkreis Cuxhaven

Ewald Meybohm

Störche auf winterlichen Wiesen finden viel Beachtung, wecken aber auch die Sorge, ob sie längere Kälteperioden überstehen können. Die Kälte selbst dürfte Störchen nicht schaden, doch bei Frost und Schnee sind geeignete Nahrungstiere nur schwer zu finden. Im Raum Ihlienworth überwintert ein Storchenweibchen, das seinen Futtermeister fand: der Landwirt LANDSBERG im Ortsteil Mislag scheut keine Kosten und versorgt seinen treuen Gast bei Frost und Schnee seit 13

Jahren mit geeigneter Nahrung. Die ursprünglich vorhandenen drei Spiralinge - wahrscheinlich im Wildpark Eekholt in Schleswig-Holstein angelegt - gingen zwar in den letzten Jahren nacheinander verloren, doch das Verhalten des Vogels gegenüber seinem Futtermeister LANDSBERG läßt keinen Zweifel an der Identität des Storches.

Aus menschlicher Sicht zeigte der Vogel allerdings wenig Dankbarkeit gegenüber sei-

nem Futtermeister: Denn beide von LANDSBERG auf seinem Grundstück errichteten Nestgrundlagen verschmähte das Storcheweibchen. Nach Eintritt der Brutreife siedelte es zunächst auf dem Nest „Sparnicht/Weiß“ in Steinau-Norderwesterseite und zog dort mit dem wegziehenden Männchen „Helgoland 8248“ von 1988 bis 1990 jeweils drei Jungstörche auf. Seit 1991 brütet der Vogel auf dem Nest „Jungclaus“ in Oppeln und hatte dort 3, 2, 2, 2, 1 ausfliegende Junge. Alle 19 Jungstörche erbten das Verhalten der Mutter nicht und zogen jeweils im Spätsommer fort.

Seit dem Herbst 1993 verzichteten drei weitere Brutstörche im Sietland auf den Wegzug nach Afrika: Während das unberingte Paar bei Witt in Mislag die bisherigen Winter ohne Zufütterung überstand, wurde dem Ringstorch „Helgoland 8056“ der letzte lange Winter zum Verhängnis: RUDI BUTT aus Flögeln übergab mir den Ring, den er Ende März 1996 dem toten Storch abgenommen hatte. Der Storch war von mir am 24.6.1977 auf dem Hof Drewes in Basbeck-Sethlerhemm als Jungvogel beringt worden. Er erreichte somit das beachtliche Alter von fast 19 Jahren. Seinen Lebensweg im Brutgebiet konnte ich 15 Jahre durch Ringablesungen verfolgen: Vierjährig siedelte sich das Männchen 1981 auf dem Hof Griemsmann in Bülkau-Aue an und hatte dort bis 1983 2, 0, 1 Junge. 1984 wechselte er zum Hof Jabben in Bülkau-Sprengel und zog dort bis 1989 3, 4, 4, 2, 2, 1 Junge auf. Ab 1990 wechselte er auf den Hof Jungclaus in Oppeln und hatte

dort bis 1995 4, 3, 2, 2, 2, 1 Junge. Partnerin ab 1991 war das bereits oben genannte Storcheweibchen aus Mislag.

Nicht allein das Alter von fast 19 Jahren, auch die beachtliche Anzahl von 37 aufgezogenen Jungstörchen weisen den Storch „Helgoland 8056“ als ein besonders lebensfähiges Tier aus. Noch älter, nämlich 25 Jahre, war die stets fortziehende Mutter dieses Storches geworden. Sie war 1964 als Jungstorch in schleswig-holsteins Storchendorf Bergenhusen von J. MÖLLER mit dem Ring „Helgoland H 8244“ gekennzeichnet worden und zog zwischen 1971 und 1989 in Sethlerhemm insgesamt 45 Jungstörche auf.

Anzumerken ist: Es sind Fälle aus einer Vielzahl abgelesener Ringstörche; nur sehr wenige Störche erreichen derartige Altersstufen und Jungenzahlen. Bemerkenswert ist auch, daß das Männchen „Helgoland 8056“, nachdem es 16 Winter fortzog, ab 1993 auf den Wegzug verzichtete. Man könnte vermuten, sein hierbleibendes Weibchen gab den Anlaß. Dagegen spricht, daß ab 1993 auch das Brutpaar bei Witt in Mislag (4 km von Oppeln entfernt) ebenfalls nicht fortzog. Leider kann über das Alter und die Herkunft dieser Störche nichts gesagt werden, da sie keine Ringe tragen. Auch die 9 Jungstörche dieses Paares zogen jeweils im Spätsommer fort.

*E. Meybohm, Kohlhofsweg 71, 27607 Langen*